



Jahresbericht 2021

→ WAHRNEHMEN →
→ ANNEHMEN →

Gemeinsam auf dem Weg

Wir sind ein Team von Ehe-, Familien- und Lebensberater:innen (Diplom bzw. Master) oder mit einer gleichwertigen Ausbildung. Außergewöhnlich ist an unserer Stelle die Beratung in unterschiedlichen Sprachen. Wir beraten auch in Englisch, Französisch, Luxemburgisch, Russisch, Spanisch und Türkisch. Menschen mit Hörschädigungen können psychologische Unterstützung in DGS und LBG erhalten.



Im Jahr 2021 waren bei uns tätig:



Fank-Landkammer, Barbara (90%) Vorständin/Stellenleitung/Beratung
Winter, Sabine (60%) Stellvertretende Leitung/Qualitätsmanagement/Beratung
Hohmeister, Claudia (45%) Stellvertretende Geschäftsführung/Beratung

Sekretariat

Wenderoth, Monika (70%)
Lendle, Alexandra (70%) ab 16.09.2021
Müller, Annette (60%) bis 30.09.2021
Einsiedel, Daniela (gfB) bis 31.05.2021

Beraterinnen und Berater

Abt, Susanne (50%)
Beer-Bercher, Ulrich (50%)
Celep-Monz, Aysel (50%)
Kolb, Helene (50%)
Madrid, Valeria (50%)
Peitgen-Hoffmann, Petra (40%)
Rüttgers, Thomas (50%)
Schaudel, Eva-Maria (40%)

Freie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Benzing, Katrin
Schubert, Karl-Heinz
Worré-Neff, Chantal

Reinigungskraft

Cusu, Ramona (gfB)

Unter www.eheberatung-karlsruhe.de/unser-team können Sie sich jederzeit über die Ausbildungen, Zusatzqualifikationen und Schwerpunkte unserer Berater:innen informieren.

Auch 2021 wurden wir fachlich gut begleitet von unseren externen Supervisor:innen Sebastian Baumann, Angelika Eck, Stefan Junker und Elisabeth Gast-Gittinger.

Fördert Beratungsarbeit den Zusammenhalt der Gesellschaft?



Bei einer kürzlichen Umfrage von forsa im Auftrag des Deutschen Caritasverbandes waren 60 Prozent der Meinung, dass „Anbieter von sozialen Hilfen für Menschen in Not, z. B. Beratungsstellen, Wohnungslosenhilfe“ einen starken oder sehr starken Beitrag zum Zusammenhalt unserer Gesellschaft in der Corona-Pandemie leisten. Bei den 14 – 29jährigen waren es sogar 78 Prozent.

Ich muss zugeben, dass ich mir diese Frage noch nicht gestellt hatte. Zwar nehmen wir bis in die Beratung hinein die Konflikte der Gesellschaft wahr. Wir machen uns Sorgen über Eskalationen und Unversöhnlichkeit. Im Team suchen wir nach guten Wegen, trotz der Pandemie das Eigentliche unseres Dienstes nicht aus den Augen zu verlieren.

Unsere psychologische Arbeit beinhaltet die Beobachtung und Förderung von positiven Prozessen bei den einzelnen Menschen. Es motiviert, dass eine Mehrheit der Bevölkerung den Beratungsstellen auch eine hohe Relevanz für den gesellschaftlichen Zusammenhalt zuschreibt. Danke.

Wir könnten diese Arbeit nicht machen, würden uns die katholische und evangelische Kirche, die Stadt Karlsruhe und der Landkreis Karlsruhe nicht mit den notwendigen Mitteln ausstatten und die Arbeit wertschätzen. Auch dafür danken wir an dieser Stelle herzlich.

Die Nachfrage nach Begleitung und Beratung ist ungebrochen. Allein in den ersten vier Wochen des neuen Jahres hatten wir 85 neue Anfragen. Mit Rückenwind nehmen wir diese Herausforderung an. Kraft, Zuversicht und die Erinnerung, dass mitten in Krisen das Neue beginnt, helfen uns.

Danke für Ihr Interesse!

Barbara Fank-Landkammer
Vorständin

Inhaltsübersicht

Ideale und Realität bei jungen Eltern	6
Wenn der Rucksack so schwer ist	8
Bevor der Stress uns scheidet...	10
Unsere Arbeit im Spiegel der Zahlen	12
Unsere Aufgaben	16
Unser Trägerverein / Finanzen	17
Impressum	19



→ ZUVERSICHT →
→ AUF DEM WEG →

Ideale und Realität bei jungen Eltern

Eine kürzliche Umfrage im Auftrag der FAZ zeigt, dass (endlich möchte man sagen) die Vereinbarung von Elternschaft und Beruf nicht mehr nur das Thema der Mütter ist. Die Väter der Zukunft erwarten mehr Flexibilität, auch wenn sie nach der Geburt zunächst Hauptverdiener bleiben.

„Mit Blick auf den Umfang der Berufstätigkeit der Eltern in den ersten drei Lebensjahren eines Kindes unterscheiden sich die Vorstellungen abhängig vom Geschlecht. Noch immer gelten für Väter längere Arbeitszeiten als wünschenswert als für Mütter. Allerdings findet nur noch knapp die Hälfte der Befragten, dass Väter idealerweise mehr als 32 Stunden in der Woche arbeiten sollten. Fast ebenso viele sprechen sich für eine wöchentliche Arbeitszeit von 15 bis 32 Stunden aus.

„Wir sehen deutlich, dass die künftigen Väter nicht nur flexibler, sondern auch weniger Stunden arbeiten wollen“, sagte der Geschäftsführer des Väternetzwerks, Volker Baisch, der F.A.Z.: „Das ‚New Normal‘ wird die 4-Tage-Woche, um Familie und Beruf im Gleichgewicht zu halten.“¹

Aus den Beratungen wissen wir um das Ringen junger Eltern, wie sie den neuen Herausforderungen gerecht werden können. Das ist nicht einfach. Teilweise sich widersprechende Ideale sind in der Gesellschaft und in den Köpfen vorhanden:

- ▶ Eine an den Bedürfnissen des Kindes orientierte Erziehung
- ▶ Berufliche Perspektiven nicht vernachlässigen, Karriereplanung von Mutter und Vater
- ▶ Glück und Liebe in der Partnerschaft
- ▶ Finanzieller Wohlstand
- ▶ Lebendige Freundschaften und/oder gute Beziehungen mit den Herkunftsfamilien
- ▶ Pflege von Hobbies oder ehrenamtlichem Engagement

Allein schon die Aufzählung zeigt, dass die Umsetzung einer Herkulesaufgabe gleichkommt. Viele Absprachen sind notwendig und das Finden von gemeinsamen Prioritäten. Das geht nicht ohne Konflikte.

Aus unserer Erfahrung heraus möchten wir junge Eltern gerne motivieren, sich genügend Zeit zu lassen. Die Geburt des Kindes wirbelt Beziehung und Abläufe durcheinander und jedes Kind ist unterschiedlich. Je mehr Zeit ist, sich gegenseitig kennenzulernen, Fehler zu machen und sie wieder zu beheben, die Bedürfnisse des Kindes zu verstehen, die eigene Veränderung wahrzunehmen, aber auch Zweisamkeit als Paar zu erleben, umso größer die Chance in einen guten neuen Lebensrhythmus zu kommen.

¹ <https://www.faz.net/aktuell/politik/inland/studie-zu-vereinbarkeit-vaeter-wuenschen-sich-mehr-familienzeit-17641691.html>

Die Väterelternzeit hat sich hierfür als Segen für viele erwiesen. Auch das inzwischen verbreitete Homeoffice und flexible Arbeitszeiten können Vätern eine stärkere Teilnahme am Aufwachen der Kinder ermöglichen, vorausgesetzt es ist kein Arbeitsplatz der Ausbeutung und Erreichbarkeit rund um die Uhr.

Trotzdem kommen bei kleinen Kindern Schlafmangel, Ungeplantes, vermisste Zweisamkeit, Unsicherheit usw. zusammen und verursachen zwangsläufig Frustrationen, die wiederum Stress auslösen (vgl. Artikel Seite 10).

Vielleicht wäre das erste zu verabschiedende Ideal die Vorstellung einer perfekten Elternschaft bei gleichzeitig ungetrübtem Liebesleben; stattdessen gelte es, die Veränderungen als Such- und Wachstumsprozess zu sehen, Irrtum inbegriffen. Überstandene Schwierigkeiten machen gelassener. Gegenseitige Schuldvorwürfe helfen nicht weiter. Zielführender ist es, die Situation als gemeinsame Herausforderung zu sehen, Pflichten zu teilen und durch gegenseitige Anerkennung und Unterstützung zur Entspannung beizutragen.

Eine Frage, die viele junge Eltern beschäftigt ist, ab welchem Alter das Kind in eine Betreuung außerhalb gehen wird. Aus der Bindungsforschung ist bekannt, dass in den ersten Lebensjahren die Grundla-

ge für Vertrauen in sich selbst und andere gelegt wird. Bekanntlich sind Kinder ja unterschiedlich. Doch trotz aller Unterschiedlichkeit wird eine ganztägige externe Betreuung der sehr kleinen Kinder von Fachleuten als schwierig erachtet. Sollte sie dennoch notwendig sein, so ist es wünschenswert, dass Erzieher:innen und Eltern in einem regelmäßigen Austausch miteinander sind, um einen angemessenen, individuellen Rahmen für das jeweilige Kind zu entwickeln.

Als Beratungsstelle haben wir die Erwartung an die Politik und Ökonomie, dass die Interessen junger Familien noch mehr ihren Niederschlag finden. Der auf uns zukommende Fachkräftemangel darf nicht dadurch gelöst werden, dass Mütter und Väter gedrängt werden, rasch eine Vollzeitstelle einzunehmen und ihre Bedürfnisse als Familie nicht zählen. Dies würde sich mittelfristig rächen.

In der Bewältigung der Klimakatastrophe lernen wir die Dinge vom Ende her zu denken und uns entsprechend einzuschränken, werteorientiert zu leben. Wir hoffen, dass dieser Wertewandel auch zu einer Aufwertung von Beziehungen führt. Die Parität von ökonomischer Tätigkeit und Familienzeit sollte der Normalfall sein.

→ ZUSAMMENHALT →
→ TRÄGT →



Wenn der Rucksack so schwer ist...

Psychologische Beratung alter Menschen als aufsuchendes Angebot

Seit jeher entspricht es unserem Selbstverständnis, Impulse aus sich verändernden gesellschaftlichen Lebensbedingungen aufzunehmen, Themen und Bedarfe zu erkennen und (wenn möglich) mit einem neuen Beratungsangebot zu beantworten. Auch in diesem Jahr haben Themen bei uns „angeklopft“ und uns berührt, unter anderem eine Anfrage nach psychologischer Beratung alter Menschen in aufsuchender Form.

Entstanden ist dieser Impuls in einem kollegialen Gespräch und verdichtete sich im Austausch mit Monika Roth (Diakonin, Fachstelle Leben im Alter) und Dr. Urte Bejick (Evangelischer Oberkirchenrat, Bereichsleitung Altenheimseelsorge). Im Herbst '21 habe ich dann durch die Vermittlung von Frau Roth die ersten beiden Kontakte zu alten Menschen in ihren Wohneinrichtungen geknüpft und besuche beide in einem etwa dreiwöchigen Rhythmus. Wichtig für mich sind auch die Erfahrungen aus dem Projekt der Evangelischen Landeskirche „Was ich im Herzen trage“, sowie der kollegiale Austausch mit anderen Beratungsstellen, die diese Form der Beratung schon angeboten haben (Stefan Günther, Psychologische Paar- und Lebensberatungsstelle Diakonisches Werk, Lörrach).

In Deutschland wie auch in manch anderen Ländern weltweit werden Menschen immer älter. Die jetzigen alten Menschen haben in ihrer Kindheit und Jugend oft Krieg und seine Folgen erlebt und müssen sich in einer sehr schnell verändernden Welt zurechtfinden. Halt- und sinngebende Strukturen werden auf vielen Ebenen instabil. In der sozialen und pflegerischen Versorgung alter Menschen wendet sich vieles

zum Guten, im Bereich psychologischer Begleitung geschah bisher nicht viel. Lange ging man davon aus, dass alte Menschen nicht mehr therapiefähig seien, ein großer Irrtum, wie man inzwischen weiß. Man hat erkannt, wie wichtig es ist, dass sich alte Menschen in ihrem seelischen Sosein gesehen und wertgeschätzt fühlen. Daher sollte die Anerkennung ihrer Würde auch das Angebot einer Unterstützung auf psychischer Ebene beinhalten.

Zu unseren zentralen Aufgaben gehört es Menschen in ihren Übergängen, an ihren Lebensschwellen und in den damit verbundenen Themen zu begleiten. Aus diesem Selbstverständnis heraus macht es viel Sinn, Menschen auch in ihrem letzten „Lebensraum“, auf den keine weitere Lebensetappe mehr folgen wird, ein Gesprächsangebot zu machen. In diesem letzten der Lebensräume geschieht oft ein besonderes Zurückschauen auf Gelebtes und Geschehenes, auf Schicksal, Entscheidungen und deren Folgen. Aus der Perspektive der Endlichkeit und des nahenden Todes intensiviert sich manchmal die Notwendigkeit, sich noch einmal mit etwas bisher Unerledigtem/Ungeklärtem auseinander zu setzen.

Bisher beraten wir Menschen nur in der Beratungsstelle und nicht in aufsuchender Form. Menschen in ihrem privaten Lebensraum aufzusuchen, schafft eine besondere Situation. Sie will bewusst gestaltet werden. Regeln, Rollen und Abläufe müssen sorgfältig geklärt sowie Nähe und Distanz klar definiert werden. Es zeigt sich zum Beispiel, dass solche aufsuchenden Gespräche mit alten Menschen nicht in die übliche Zeittaktung von Terminen in der Beratungsstelle passen, sondern wie in einer anderen Zeit-

zone geschehen. Terminabsprachen, Rituale für Anfang und Ende der einzelnen Gespräche sowie des gesamten Prozesses müssen gut geregelt werden.

Es ist alten Menschen nicht immer klar, was psychologische Beratung eigentlich ist und tut. Hier braucht es klare Information über die Möglichkeiten und Grenzen eines solchen Angebots. Es kann länger dauern, Vertrauen aufzubauen. Es ist wichtig, die jeweils verfügbare Energie, die aktuelle Tagesform und seelische Gestimmtheit zu beachten und das Gespräch daran anzupassen. Natürlich entwickeln sich auch in diesen Gesprächen die Dynamiken von Übertragung und Gegenübertragung und brauchen Aufmerksamkeit. Und die Gespräche mit alten Menschen konfrontieren mit den eigenen Annahmen, Vorurteilen und Ängsten gegenüber dem Altwerden und Sterben und beeinflussen diese eigenen inneren Prozesse deutlich.

Thematisch geht es in diesen Gesprächen zum einen um die Reflektion der eigenen Lebensgeschichte. Hier können sich neben anderem auch quälende Schuld- und Schamgefühle zeigen. Ein weiterer Themenbereich sind Kontakte. Oft geschahen Kontaktabbrüche zu nahen Menschen, die nun als bedrohlich und hoch belastend erlebt werden und schnell im Gespräch auftauchen. Ein dritter Themenbereich betrifft das Selbsterleben. Hier geht es um die Auseinandersetzung mit dem Verlust von körperlichen und geistigen Fähigkeiten, dem Verlust von Freiheit und Selbstbestimmung, um Ängste und Depression, um Krankheit, Schmerzen und den eigenen Tod. Es geht um die inneren Prozesse des Akzeptierens, des Versöhnens und Verzeihens (auch sich selbst gegenüber), um das Abschiednehmen. Ein bisschen wirkt es so, als seien diese seelischen Aufgaben im (hohen) Alter besonders intensiv und existenziell, obwohl (oder weil?) die körperlichen Kräfte so sehr nachlassen.

In diesen Gesprächen mit alten Menschen geht es mir vor allem darum, Würdigung und Respekt auszudrücken für sie als Person, für das was war, was immer sie gelebt, ertragen, getan und geleistet haben. Öffnen sich in den Gesprächen Belastung, Leid- oder Qualvolles, versuche ich vor allem Anerkennung zu zeigen. Im Rahmen des Möglichen biete ich in kleinen Schritten Perspektivwechsel an. Manchmal ist es dann möglich, Geschehenes in anderem Licht sehen und deuten zu können, mit sich selbst im Blick auf Unversöhnliches Frieden zu finden. Manches muss als unlösbar akzeptiert werden, für anderes kann manchmal eine kleine Aktivität, eine Bewegung oder ein Perspektivwechsel innere/äußere Konflikte lindern.

So sehe ich den Sinn eines solchen Angebots nicht darin, Einsamkeit zu lindern oder Geselligkeit zu bieten. Vielmehr geht es mir darum, in einen seelischen Raum einzuladen und in Resonanz mit den alten Menschen und ihren Themen zu gehen. Das kann die Basis dafür schaffen, dass sich Leidvolles zeigen und ausdrücken darf, im Erzählen wieder „ans Licht“ kommt und dadurch eventuell Erleichterung geschieht. „Den Rucksack leichter machen“ nannte eine der alten Damen ihren Wunsch an diese Gespräche.

So kann ich nach den ersten Erfahrungen sagen, dass dies ein ebenso anspruchsvolles wie sinnvolles Angebot ist und freue mich auf weitere Begegnungen und Wegbegleitungen im neuen Jahr.

Sabine Winter



„Bevor der Stress uns scheidet...“

... lautet der Titel eines Buches des Paartherapeuten Guy Bodenmann. In unseren Beratungen erleben wir sehr häufig, dass es nicht die großen Ereignisse sind, die die Partnerschaft in Frage stellen, sondern die Kumulation vieler kleiner Enttäuschungen, Verletzungen, Belastungen.

„Alltagsstress erweist sich in vielen Studien als größerer Risikofaktor für Trennung und Scheidung als kritische Lebensereignisse. Dies deshalb, weil er die regelmäßige Pflege der Liebe untergräbt. Unter Stress erfolgt diese Pflege häufig nicht mehr oder nur noch oberflächlich, ohne Inspiration und sinnentleert. Stress macht selbstbezogen, rücksichtslos und intolerant, vom anderen wird erwartet, was man selbst nicht mehr zu leisten willens oder imstande ist. Und diese Erwartung erfüllt sich nicht. Der Stress des einen wird immer auch zum Stress des anderen, beginnt beide zu betreffen und zerstört auf diese Weise die Liebe und die Partnerschaft.“*

Wir leben in der Zeit der Coronapandemie, die seit Frühjahr 2020 unseren Alltag dominiert. Seuchen verunsichern, wecken Ängste und lösen Stress aus. Allerdings ist Stress nicht erst seit der Pandemie ein Thema von Familien. Wie bei einem Mobile kommt die Balance zwischen Arbeit, Betreuung und Pflege, Mobilität, Zeit für sich selbst, Beziehung und Freundschaft leicht aus dem Gleichgewicht, weil ein oder mehrere Bereiche mehr Raum benötigen.

Die Psychologie geht davon aus, dass Stresszeiten unvermeidbar sind

Auf erlebten Stress können wir mit unterschiedlichen Gefühlen reagieren, je nachdem welche Reize bei uns angesprochen werden. Fühlen wir uns bedroht, löst dies Angst aus. Traurigkeit entsteht, wenn die Erfahrung eines Verlustes (oder die befürchtete Wiederholung) mit dem Stress einhergeht. Sehen wir im Stress eine Provokation oder Entwer-

tung, so ist Wut und Ärger die Folge.

Neben den Emotionen gibt es einen weiteren Faktor, der den Stresspegel beeinflusst: Welche Ressourcen für die Bewältigung stehen uns zu Verfügung? Dies wird durch unser Gehirn in Sekundenschnelle gecheckt und entsprechend ver- oder entspannen wir uns. Klara ist im Zug unterwegs, um die Kinder abzuholen. Treffpunkt ist der Bahnhof. Der ICE hat Verspätung und bleibt auf der Strecke nochmals stehen. Ihr Anschluss ist akut gefährdet, der Stresspegel steigt, sie sieht die Kinder allein und orientierungslos am Bahnhof warten. Angst und Panik beherrschen sie. Da erfährt sie, dass auch ihr Anschlusszug 15 Minuten später ist und sie verlässlich bei den Kindern ankommen wird. Klara lehnt sich entspannt zurück, schreibt den Kindern eine WhatsApp und schlägt vor, dass sie sich noch ein Eis holen, bis sie eintrifft.

Als Klara dies abends ihrem Mann erzählt, regt sich dieser fürchterlich über die Deutsche Bahn auf. Klara dagegen würde lieber von ihrer Angst um die Kinder erzählen und getröstet werden.

Wie wir auf Stress reagieren, ist individuell verschieden. Dies gilt auch für die Bewältigung des Alltagsstresses in Familien. Da die Anlässe meist klein sind, werden die ausgelösten Gefühle oft nicht kommuniziert, zumal gestresste Menschen sich schneller zurückziehen und nicht mehr das Gespräch suchen. Doch die kleinen Stressauslöser kommen im Alltag selten alleine. Sie kumulieren und verstärken sich. Für die Paarbeziehung beginnt damit eine schleichende Korrosion. Der Austausch, gerade über die Unterschiedlichkeit des Erlebens wäre eine Ressource, die nicht genutzt wird.

Beim Lockdown berichteten Paare überrascht, dass sie nun mehr und intensiver miteinander im Kontakt seien, Rücksicht aufeinander nehmen und feststellen, wie gut ihnen das tue. Was der Lockdown bei einigen für das Zusammensein bewirkte, ist eine wichtige

Aufgabe für Paare. Zeitinseln der Begegnung und des gemeinsamen Erlebens zu schaffen, ist hilfreich. Von Beginn an und nicht erst, wenn der Alltagsstress zermürbt hat.

Ideale beruhigen und stressen

Stress entsteht auch durch zu hohe Ideale und den damit verbundenen Anspruch an sich selbst und die Familienmitglieder.

- ▶ Meine Kinder sollen nie frustriert werden
- ▶ Meine Kinder sollen alle Bildungsmöglichkeiten und Entwicklungsanregungen bekommen, die da sind
- ▶ Mein Partner/meine Partnerin soll mich immer verstehen und an die erste Stelle setzen
- ▶ Alles ist möglich, nur eine Frage der Organisation
- ▶ Schwächen können immer bewältigt werden, man muss sich nur anstrengen

Diese Ideale zu relativieren wäre hilfreich. Doch: Wenn wir das Scheitern am Ideal bei anderen beobachten, sind wir verständnisvoll. Uns selbst gegenüber reagieren wir nicht selten vorwürfig – das „hätte nicht passieren dürfen“. Ein Leben entlang des Ideals verspricht Struktur, Planbarkeit und Kontrolle. Die Abweichung zunächst Unruhe und Chaos.

Wenn glückliche Paare sich später an die herausfordernde Familienphase mit kleineren Kindern erinnern, können sie nicht selten über ihre damaligen hohen Ideale lächeln und sehen Pragmatismus als gute Lösung, nicht als Kapitulation. Die Lebendigkeit der Beziehung zu pflegen, mit all ihren Schwächen erscheint ihnen im Nachhinein wertvoller als die Erfüllung vieler externer Normen und die damit einhergehende materielle oder gesellschaftliche Anerkennung.

Manchmal hilft das Gespräch mit Anderen, die in der gleichen Lage sind. Oder „auf die Ereignisse aus der Sicht des Mondes schauen“, wie eine Klientin sagte. Dies lässt unterscheiden, was wichtig ist.

Erste Hilfe

Eine weitere Möglichkeit, Alltagsstress zu reduzieren sind kleine Rituale, die beruhigend wirken und Lebensfreude schenken. Sie brauchen nicht lange zu dauern, sind also keine zusätzlichen Zeitfresser, sondern können in den Alltag eingebaut werden.

- ▶ Griesbrei, Kakao oder ein anderes kleines Gericht zu sich nehmen, das mit positiven (Kindheits-)Gefühlen verbunden ist
- ▶ Eine Runde um den Block gehen, damit die Spannung aus der Arbeit sich lösen kann
- ▶ Sich berühren, küssen
- ▶ In Erinnerungen an besonders schöne Momente, Landschaften schwelgen
- ▶ Der kleine Mittagsschlaf
- ▶ Eine Viertelstunde mit der Lieblingszeitschrift auf die Toilette gehen ...

Dies mag angesichts eines belastenden, hohen Stresspegels etwas lächerlich wirken. Doch die Forschung zeigt, dass wir durch solche Rituale Autonomie zurückgewinnen und Selbstwirksamkeit erleben. Allein schon das vermindert das Stresserleben und weitet den Horizont. Um für Probleme kreative Lösungen zu finden, braucht es diesen weiten Raum. Gute Ideen, Verständnis und Liebe zeigen sich leichter, wenn wir innerlich loslassen können.

Unsere Arbeit im Spiegel der Zahlen

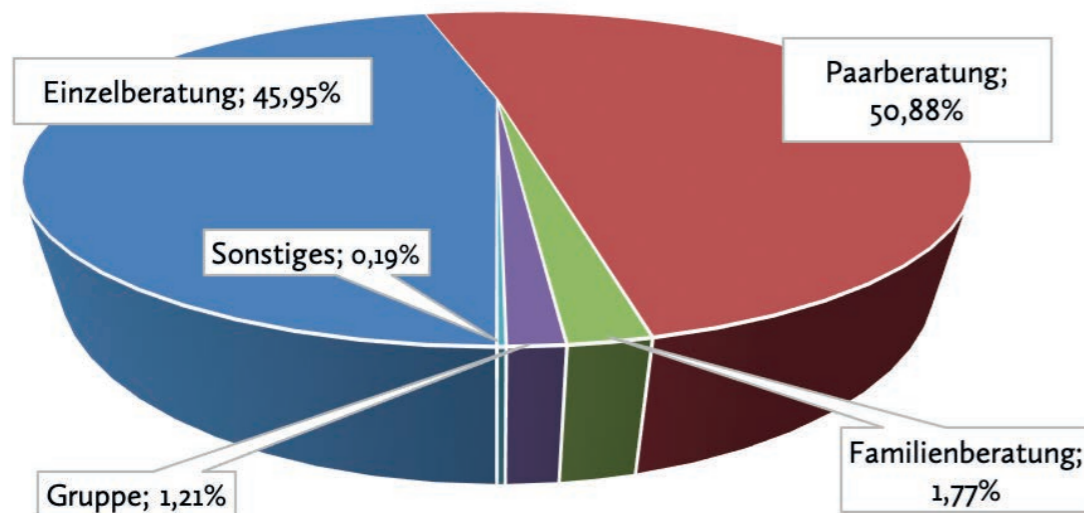
Ratsuchende und Beratungsstunden im Jahresvergleich

	2021	2020	2019	2018	2017
Ratsuchende	1.693	1.682	1.705	1.660	1.697
Anzahl der Fälle	1.075	1.086	1.089	1.055	1.084
Beratungsstunden	5.424	5.288	5.660	5.128	4.791
Videoberatung	515	65			
Telefonberatung	518	1.008			
Mailberatung	4				
Beratung in der Stelle	4.387	4.215			
Kurzfristig abgesagt	380	421	496	532	576
Prävention	221	95	286	293	309

Beachtenswert ist der Ausbau der digitalen Beratung. Gleichwohl bevorzugt die Mehrheit der Ratsuchenden weiterhin einen Termin in der Nelkenstrasse. 550 Fälle wurden abgeschlossen, 752 Erstgespräche wurden geführt. Die durchschnittliche Beratungszeit pro Fall stieg auf 5,4 Std. (Vorjahr 4,87 Std.)

Die durchschnittliche Wartezeit für das Erstgespräch blieb stabil bei 15 Tagen. 58 % der 1.075 Beratungsfälle waren Gespräche mit Eltern von Kindern bis 27 Jahre. 992 Mädchen und Jungen bis 18 Jahre und weitere 138 Jugendliche/junge Erwachsene bis 27 Jahre waren so indirekt Nutznießer:innen der Beratung.

Welche Art von Hilfe wurde wahrgenommen?



Wie finden Ratsuchende unsere Stelle?

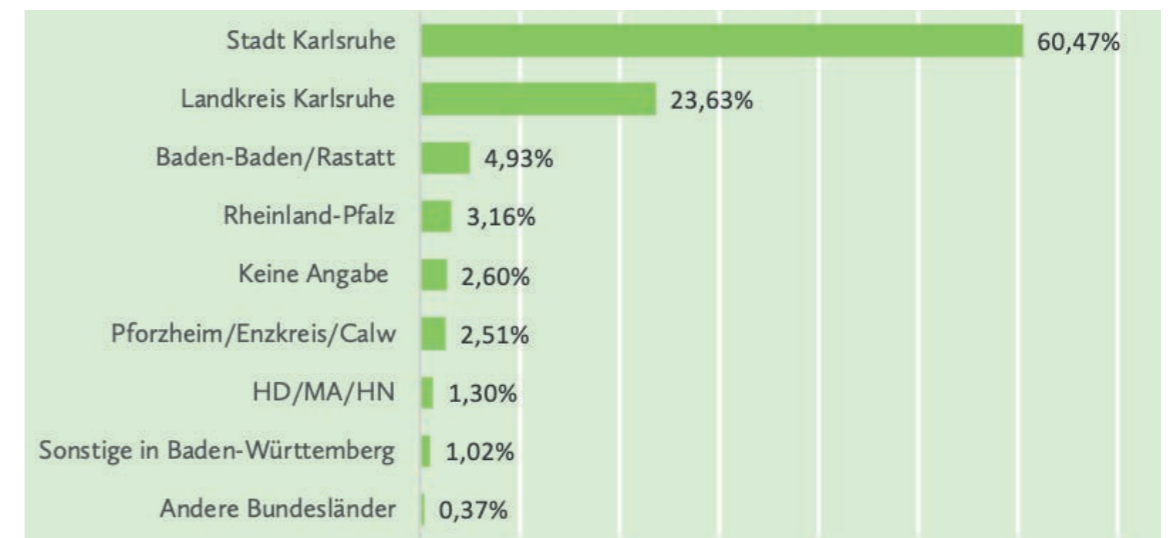
Quelle der Information zur Beratungsstelle	%
Internet	43,28%
Frühere Beratung	23,92%
Bekannte / Verwandte	10,93%
Arzt / Klinik / Med. Dienste / Psychotherapeut	4,75%
(andere) Öffentlichkeitsarbeit der Beratungsstelle	4,57%
Andere Beratungsstellen	4,39%
Ämter / Soziale Dienste	3,32%
Andere Klienten	1,88%
Anwalt / Gericht	1,43%
(andere) Kirchliche Dienste	0,72%
keine Angabe / unbekannt	0,54%
Schule / Ausbildung	0,18%
Telefonseelsorge	0,09%

Der Trend, die Beratungsstelle über das Internet zu finden, ist ungebrochen. Im Durchschnitt besuchten 199 Personen/Tag die Homepage eheberatung-karlsruhe.de. An zweiter Stelle der Zugangswege stehen frühere Beratungen, an dritter Stelle Empfehlungen durch Bekannte oder Verwandte.

Aus welchen Gemeinden kommen die Ratsuchenden?

Das Einzugsgebiet unserer Stelle beinhaltet in erster Linie die Stadt Karlsruhe und den Landkreis Karlsruhe. Darüber hinaus erstreckt es sich über die benachbarten Regionen. So lässt sich erkennen, dass ein Teil der Menschen weite Wege für die Beratung in

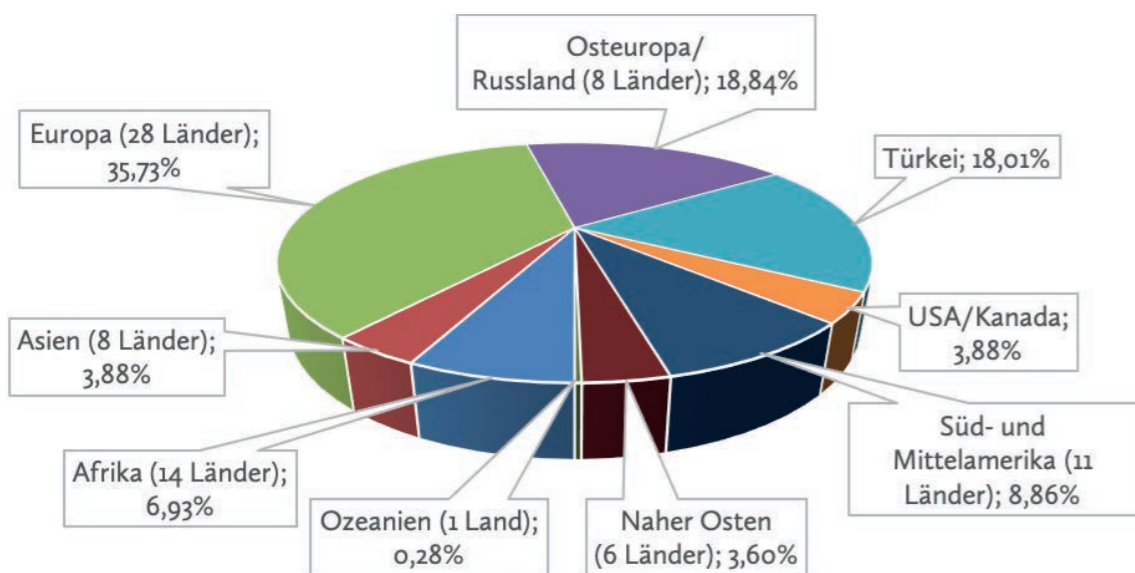
Kauf nehmen. Teilweise, weil sie die Anonymität der Großstadt schätzen; sicher auch, weil es hier spezielle Beratungsangebote gibt, die andernorts nicht vorgehalten werden. Bei den Fällen ohne Angabe handelt es sich in der Regel um reine Onlineberatung.



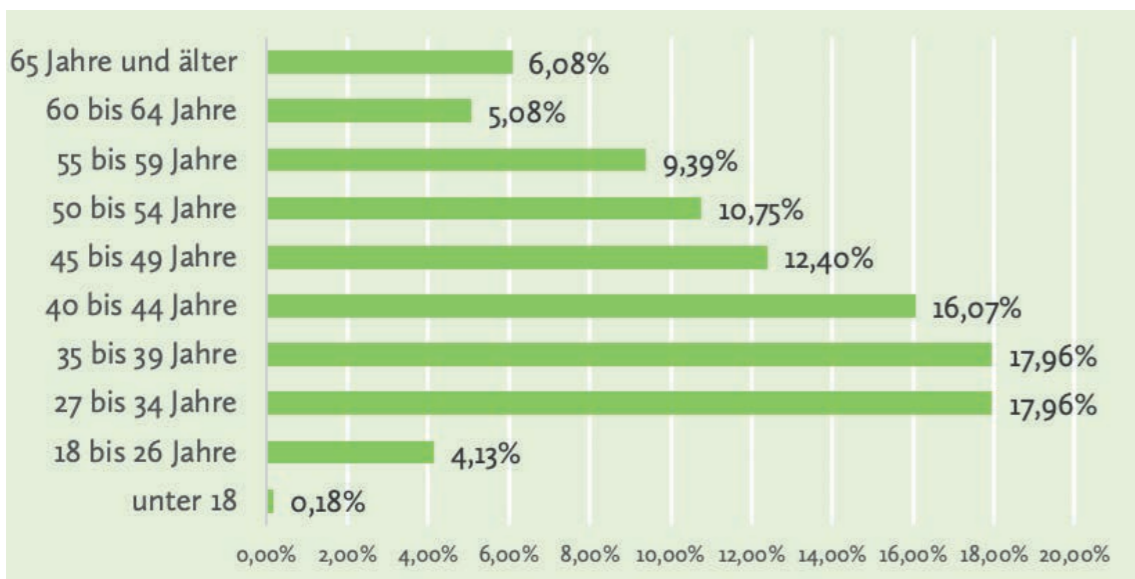
Woher kommen 361 im Ausland geborene Ratsuchende?

Das Angebot von Begleitung in unterschiedlichen Sprachen lässt unsere Beratungsstelle zu einer „internationalen Beratungsstelle“ werden. 21,3% der Ratsuchenden sind nicht in Deutschland geboren. Wir begleiteten 361 Menschen aus 79 Ländern. 662 Stunden (12,2%) wurden in einer der Fremdsprachen angeboten. Selbst wenn die Beratung auf Deutsch war, schätzen Ratsuchende, dass sie zwischendurch Wörter aus ihrer Mut-

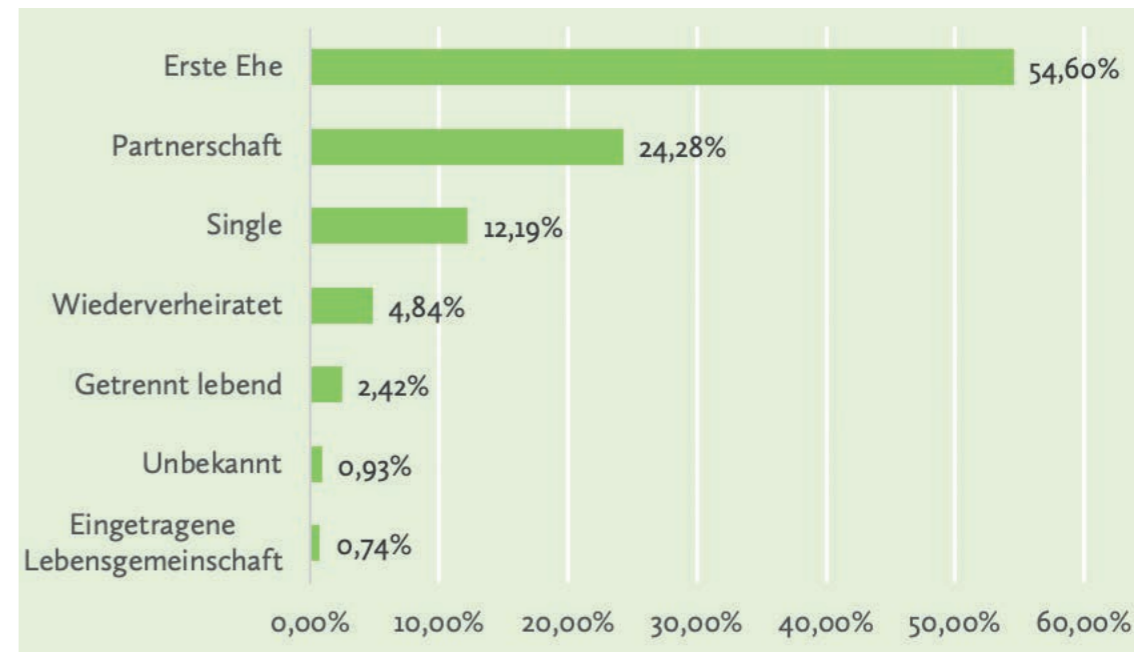
tersprache verwenden können. So können wir einen positiven Beitrag erbringen, damit Integration gelingen kann und die spezifischen Herausforderungen bikultureller Beziehungen bewältigt werden können. In der Statistik geschieht die Zuordnung zum Status „Migrationserfahrung“ über das Geburtsland. Nicht berücksichtigt werden Ratsuchende aus der 2. oder 3. Generation von Einwander:innen.



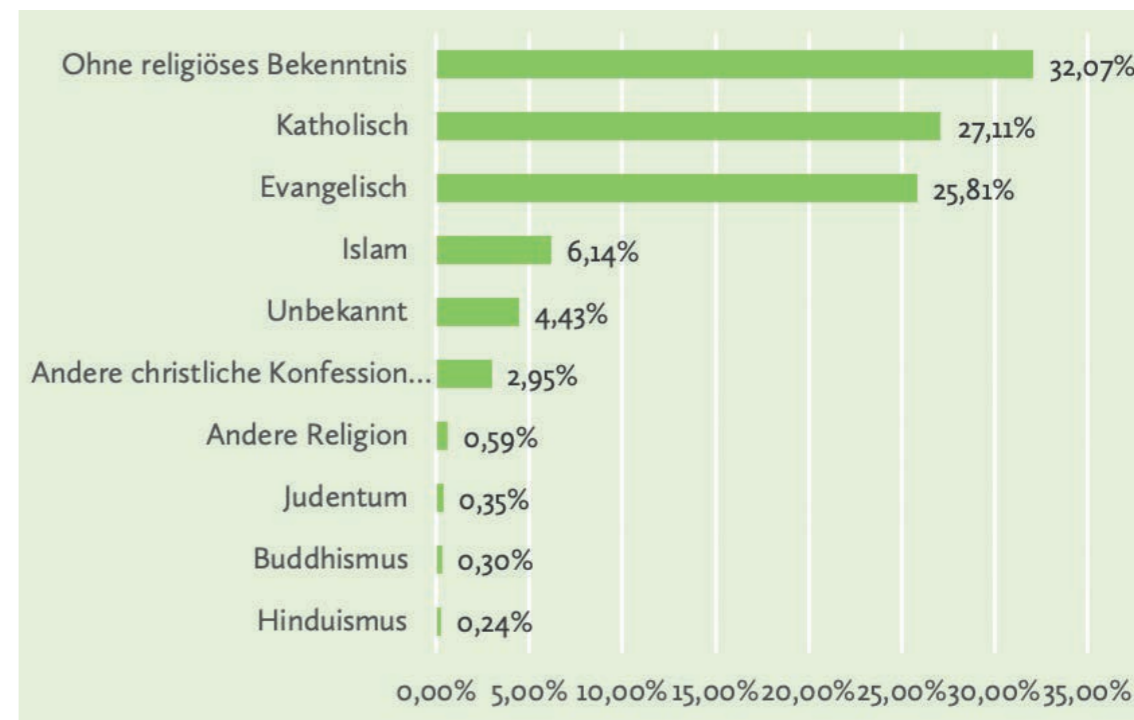
Wie alt sind die Ratsuchenden?



In welcher familiären Situation leben die Ratsuchenden?



Welcher Religion gehören die Ratsuchenden an?



Seit 2019 steht die Gruppe der konfessionell nicht Gebundenen an erster Stelle. Unsere Trägergemeinschaft aus evangelischer, katholischer Kirche, Kommunen und

Frauenverbänden wird durch die Ratsuchenden positiv gesehen und bildet die gesellschaftliche Realität ab.

Unsere Aufgaben

Die Ehe-, Familien- und Partnerschaftsberatungsstelle Karlsruhe bietet psychologische Beratung an. Diese unterstützt Menschen im Aufbau von Beziehungen, in der Bewältigung von Paarkonflikten, bei der Verarbeitung von Trennung und Scheidung, im Umgang mit Belastungen und Lebenskrisen und eröffnet die Chance zur Neuorientierung. Sie versteht sich als Beratungsangebot für erwachsene Menschen.

Fortbildung, Supervision und Team

Die Standards für Ehe-, Familien- und Lebensberatung beinhalten regelmäßige Teambesprechungen, Supervision und Fortbildung der Mitarbeiter:innen.

2021 hatten wir elf Teamsitzungen und 14 Supervisionen zu je 3 Stunden.

Unsere Arbeit erfasst folgende Leistungsbereiche: Ehe-, bzw. Partnerschaftsberatung, Lebensberatung, Familienberatung, Gruppenberatung, Trennungsberatung, Mediation, muttersprachliche Beratung für Migrantinnen und Migranten und Beratung für hörgeschädigte Menschen. Einen besonderen Schwerpunkt legen wir auch auf präventive Angebote in Form von Vorträgen und Seminaren.

Nicht alle eingeplanten Fortbildungen konnten pandemiebedingt durchgeführt werden.

Unsere Mitarbeiter:innen besuchten 2021:

Titel	Referent:in	Anbieter
Bedürfnisse – Werte – Identität	Dr. Julia Christl Prof. Dr. Tilmann Supprian	Akademie im Park, Wiesloch
Bindungsstörungen Erwachsener	Dr. Kirsten von Sydow	Akademie im Park, Wiesloch
Ego-State-Therapie	Dr. Helmut Rießbeck	Akademie im Park, Wiesloch
Liebe, wie sie dir gefällt (online)	Agostino Mazziotta	EFL-Diözesanstelle Freiburg
Das Schwierige leicht machen (Traumatherapie)	Ellen Spangenberg	EFL-Diözesanstelle Freiburg
Wenn Liebe und Leid sich berühren ACT	Tom Pinkall	EFL-Diözesanstelle Freiburg
Onlineberatung	Emily Engelhardt	Evang. Landeskirche Baden
Resilienz im Sekretariat	Gabriele Mattheiss	Evang. Landeskirche Baden
Workshop zu digitaler Beratung	Annagreta König	Evang. Landeskirche Württemberg/ Landesstelle Psych. Beratung
Untreue? Die Macht der virtuellen Affären	Friederike von Tiedemann	Evangelisches Zentralinstitut für Familienberatung
Großer Bruder, kleine Schwester, Geschwisterbeziehungen und ihre Bedeutung für die Beratung	Dr. Martin Merbach	Evangelisches Zentralinstitut für Familienberatung
aufHORCHEN – Informationen für Fachkräfte zum Thema Häusliche Gewalt	Mitarbeiter*innen der Beratungsstelle	Verein zum Schutz miss-handelter Frauen und deren Kinder e.V., Karlsruhe

Unser Trägerverein

Viele Säulen stabilisieren ein Haus. Unsere Beratungsstelle zeichnet sich dadurch aus, dass sie von mehreren Institutionen gemeinsam getragen wird.

Mitglieder im Trägerverein Ehe-, Familien- und Partnerschaftsberatung Karlsruhe e.V. sind:

- ▶ Katholische Erzdiözese Freiburg, vertreten durch die Verrechnungsstelle der Gesamtkirchengemeinde Karlsruhe
- ▶ Katholisches Dekanat Karlsruhe
- ▶ Evangelische Landeskirche Baden
- ▶ Evangelisches Dekanat Karlsruhe
- ▶ Stadt Karlsruhe
- ▶ Landkreis Karlsruhe
- ▶ Business and Professional Women (BPW) Club Karlsruhe

- ▶ Katholische Frauengemeinschaft im Dekanat Karlsruhe
- ▶ Beratend
Diözesanstelle für EFL, Freiburg

Aufsichtsrat (2020 – 2023)

- ▶ Aufsichtsratsvorsitzende: Anke Paulick, Business and Professional Women (BPW Club Karlsruhe)
- ▶ Stellvertretender Vorsitzender: Siegfried Weber, Evangelisches Dekanat Karlsruhe
- ▶ Peter Bitsch
Katholisches Dekanat Karlsruhe

Vorständin (unbefristet)

- ▶ Barbara Fank-Landkammer



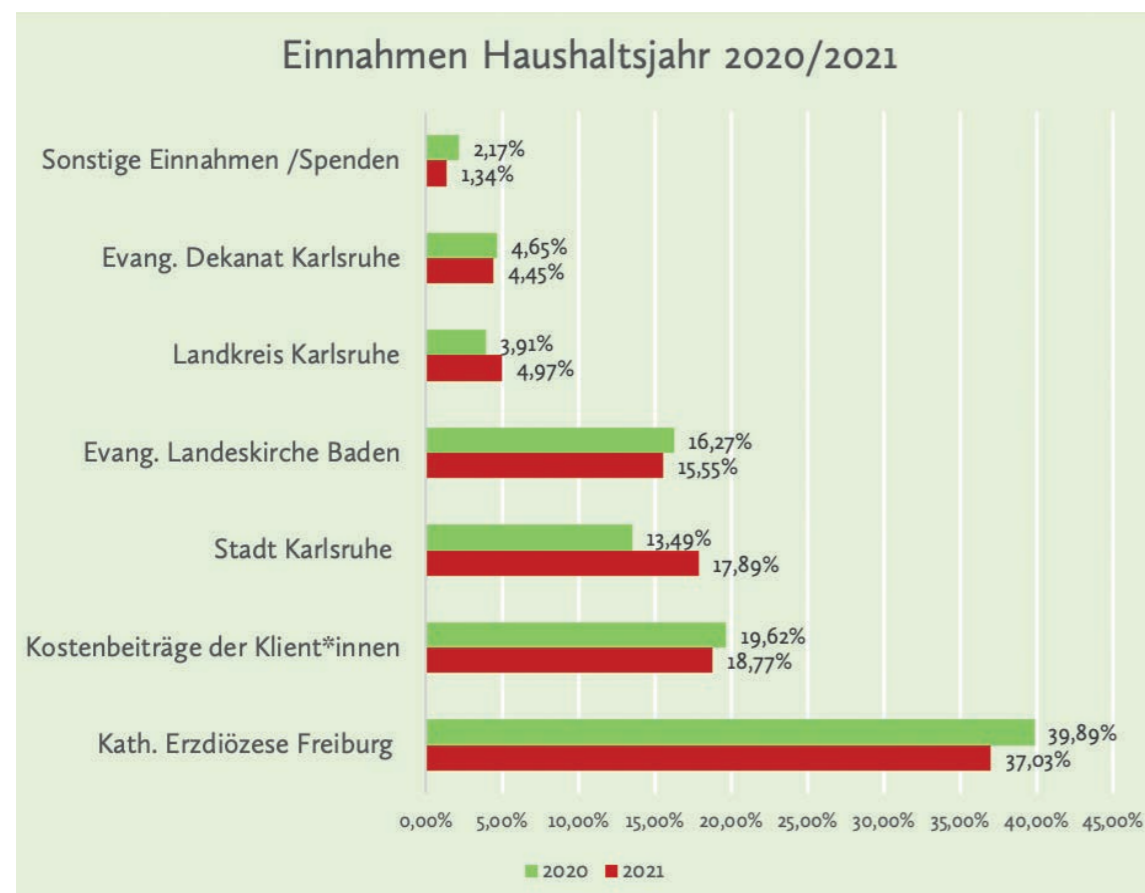
BPW Karlsruhe
Business and Professional Women – Germany
Club Karlsruhe e.V.



Unsere Finanzen

Frauen und Männer, die Beratung an unserer Stelle erhalten, beteiligen sich mit einem nach ihrem Einkommen und ihrer Familiengröße gestaffelten Beitrag an den Kosten. Personen mit einem Monatseinkommen bis 850 Euro / Paare bis 1.250 Euro / Familien mit 1 Kind bis 1.750 Euro / mit 2 Kindern bis 2.500 Euro usw. sind befreit. Kinder- und Wohngeld werden nicht angerechnet.

Die durchschnittliche Kostenbeteiligung pro Beratungsstunde lag im Jahr 2021 bei 28,06 Euro. Die Ratsuchenden tragen zu 18,8 Prozent unsere Stelle. 81,2 Prozent werden durch die Mitglieder im Trägerverein und sonstige Erlöse finanziert. 2021 hatte unser Haushalt ein Volumen von 845.000 Euro.



Impressum

Herausgeberin

Ehe-, Familien- und Partnerschaftsberatung Karlsruhe e.V.

Herausgegeben

März 2022

Redaktion und verantwortlich für den Inhalt

Barbara Fank-Landkammer

Anschrift

Ehe-, Familien- und Partnerschaftsberatung e.V.

Nelkenstr. 17, 76135 Karlsruhe

Tel.: 0721 84 22 88

Fax: 0721 85 60 51

www.eheberatung-karlsruhe.de

info@eheberatung-karlsruhe.de

Weitere Mitarbeit

Susanne Abt, Magdalena Hochweis-Müller, Petra Peitgen-Hoffmann, Thomas Rüttgers, Sabine Winter

Bildnachweise

Titel: Spranger, S.2: Achtnich, S.3: Staron, S.5: Fank-Landkammer, S.7: Hoffmann, S.9, S.19: Spranger, S.20: Hoffmann

Layout und Gestaltung

Constanze Spanger, contactgrafik.de





→ REFLEXION →

→ GEDULD →